

## Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderschungels

Datum	Donnerstag, den 31. August 2006			<u>Routenverlauf</u> Innertkirchen - Geisshof - Rosenlauri - Große Scheidegg - Grindelwald - Gündlischwand - Interlaken - Bönigen - Iseltwald - Giessbachfälle - Meiringen - Innertkirchen  <u>Übernachtung:</u> Hotel Urweider Tel. 0041/33/971 38 88 ÜF 50,- SFR
Startort	Innertkirchen, Schweiz			
Zielort	Innertkirchen, Schweiz			
Tiefster Punkt	Interlaken, 566 m ü. NN			
Höchster Punkt	Große Scheidegg, 1962 m ü. NN			
Distanz	89 Kilometer			
Auffahrt	1860 Höhenmeter			
Abfahrt	1860 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Keine			
Unterkunft	☺ ☺	Gastronomie	☺ ☺ ☺	
Preis/Leistung	☺ ☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺	

### 5. Tag: Innertkirchen - Innertkirchen

Am Morgen herrscht dichter Nebel rund um unser Hotel. Der leicht rötliche Himmel läßt jedoch bereits erahnen, dass nur wenige Meter höher bereits die Sonne scheint und dabei ist, auch im Talgrund für eine klare Atmosphäre zu sorgen.



Nach einem langsamen Frühstück und einem Einkauf im benachbarten Tante Emma-Laden besuchen wir den Fahrradhändler unseres Vertrauens.

Er bietet Elisabeth ein nagelneues Scott-Ransom für den heutigen Tag an. Angesichts des Preisschildes am Lenker entschließt sich Elisabeth dazu, lieber nicht das Risiko eines sturzbedingten Blechschadens einzugehen und auf ein etwas günstigeres Modell auszuweichen. Schließlich verlassen wir mit einem Scott Genius den Laden. Wir vereinbaren noch, dass wir uns am späten Nachmittag telefonisch melden, um

zu erfahren, ob die Reparatur klappen wird.

Es ist schon halbelf Uhr, als wir uns mit ausgesprochen leichtem Gepäck auf Tour begeben. Die Strecke hinauf zur Großen Scheidegg ist landschaftlich absolut überragend und fahrtechnisch dank des Asphaltbandes völlig anspruchslos. Wir sind auch nicht allein auf dem Weg nach oben, da eine ganze Reihe weiterer Radler dasselbe Ziel im Auge haben. Endlich bietet sich damit wieder einmal die Gelegenheit zu einem Privatrennen mit Gleichgesinnten. Trotz der ewigen Niederlagen lasse ich mich immer wieder dazu hinreißen, Kraft und Ausdauer mit



## Transalp 2006 - In der Wildnis des schweizer Schilderschungels

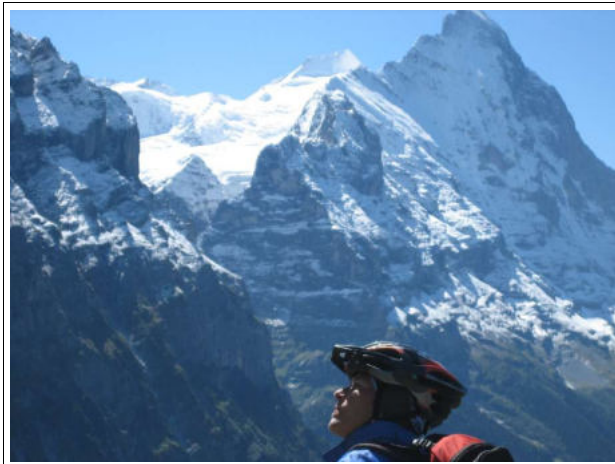
Anderen zu messen. Wahrscheinlich merken die Meisten gar nicht, dass ich ein Rennen mit Ihnen fahre, während ich mit ständig größer werdender Distanz an ihrem Hinterrad hänge.

Am frühen Nachmittag erreichen wir den Passeinschnitt der Großen Scheidegg. Der Menschauflauf ist nicht ganz so schlimm, wie ich es erwartet habe. Ohne einen Schweißtropfen zu vergeuden, kann man von beiden Seiten mit dem Postbus hierher gelangen. Die Aussicht ist allerdings auch einen Ausflug hierher wert.



Die Asphaltstrecke führt uns ziemlich schnell hinunter in das nicht gerade kleine Grindelwald. Trotz der zahllosen Geschäfte mit Souvenirs, Textilien und Schmuck finden wir erst im tiefsten Talgrund einen Supermarkt zur Befriedigung eines menschlichen Grundbedürfnisses.

Als wir mit unserer Brotzeit am Ende sind, ist es auch schon halbvier Uhr. Eigentlich wollten wir auch noch auf die Kleine Scheidegg direkt unterhalb der Eiger Nordwand. Der Rückweg bis nach Innertkirchen wäre damit jedoch heute nicht mehr zu schaffen. Wir nehmen deshalb den ausgeschilderten Radweg hinunter in Richtung Interlaken.



Die Gegend hier ist purer Perfektionismus. Wir haben selten eine derart aufgeräumte Landschaft gesehen. Selbst der Radweg ist feinst geschottert und glatt geschliffen. Warum hier allerdings die ausgeschilderten Trails keine Randsteine aus Granit haben, bleibt das Geheimnis der Grindelwalder Gemeindeverwaltung.

Von Interlaken aus wählen wir die Strecke entlang der Südseite des Briener Sees, um langsam wieder zu unserem Ausgangspunkt zu kommen. Trotz der Wegführung entlang des verhältnismäßigen ebenen Sees bietet die aus

Asphalt und Schotter bestehende Strecke sehr pulsierende Steigungen sowie herrliche Tiefblicke auf das Wasser und daran liegende Schlösschen.

Da die fahrtechnischen Schwierigkeiten des heutigen Tages auf ausgesprochen niedrigem Niveau liegen, nutze ich meine noch im Überschuss vorhandenen Kräfte, um wieder einmal daran zu arbeiten, mein Rad in schwierigen Situationen besser zu beherrschen.

In den letzten Monaten habe ich mit großem Interesse die Serie „Fahrtechnik-Führerschein“ im Mountainbike-Magazin verfolgt. Einerseits wurden dabei schon meine Kernprobleme Geländestufen und Spitzkehren behandelt. Andererseits versuche ich mich auch an Techniken, deren Beherrschung mir aus jetziger Sicht noch keine praktischen Vorteile zu bieten scheint. Insbesondere der so genannte bunny-hop hat es mir angetan. Die berührungsfreie Überwindung von lose am Boden liegenden Ästen und Pfützen erscheint mir als ein durchaus erstrebenswertes Ziel.

## Transalp 2006 – In der Wildnis des schweizer Schilderschungels

Auf den breiten Schotterwegen hinter Interlaken bieten sich genügend Gelegenheiten zum üben. Heute ist auch der Rucksack ausgesprochen leicht, da ein Großteil der Ausrüstung im Hotel liegt. Dementsprechend springt es sich heute leichter und höher. Auch Elisabeth ist fleißig dabei, sich an den von den letzten Tagen noch vorhandenen Pfützen zu versuchen. Während sich bei ihr nur gelegentlich ein Luftspalt zwischen Wasseroberfläche und Gummiprofil bildet, bewältige ich die meisten Wasserflächen, ohne Feuchtigkeitsspuren am Rad zu hinterlassen.

Wir sind gerade an den beeindruckenden und gut frequentierten Giessenbachfällen vorbeigerollt, als ich eine wunderschöne Pfütze ins Visier nehme. Ich beschleunige auf den letzten 20 Metern stark, um die Flugstrecke zu verlängern. Der Absprung klappt und mit einem mächtigen Schlag klatscht mein Hinterrad mit voller Wucht in das Wasser.

Während ich nichts abbekommen habe, gilt dies leider nicht für die beiden Spaziergänger, die sich zur falschen Zeit am falschen Ort befinden. Anstatt von meinen Sprungfähigkeiten beeindruckt zu sein, starren sie nur ihre verspritzten Hosen an. Nach meinen hastig vorgebrachten Entschuldigungen erwarte ich keine Gnade seitens meiner Opfer.

Umsomehr bin ich überrascht, als die Beiden sich nur über meinen dilettantischen Sprungversuch belustigen und mir raten, doch erst einmal im Trockenen zu üben. Die Schweizer haben mehr Humor als ich ihnen zugetraut hätte.

Am Ostende des Sees zückt Elisabeth ihr Handy und nimmt Kontakt zur Werkstatt auf. Sie bekommt allerdings keine positive Nachricht. Der versprochene Expressversand des Bremshebels hat nicht geklappt. Es besteht damit nur die Hoffnung, dass die Zustellung morgen Vormittag erfolgt. Da es heute später wird, vereinbaren wir, dass wir das Leihrad erst morgen zurück bringen.



Erst um halbacht erreichen wir leicht abgekämpft wieder Innertkirchen. Eine Planung für den kommenden Tag ist völlig sinnlos, da wir nur wenig Hoffnung haben, bereits morgen das Rad von Elisabeth in fahrbarem Zustand zurückzubekommen.

Bei unserer Wette hat sich natürlich keine Änderung ergeben, da der Tag nicht gewertet wurde. Außerdem habe ich langsam das Gefühl, dass wir hier Monate fahren können, ohne uns auch nur ein einziges Mal zu verfahren. Das Wegenetz ist einfach zu perfekt ausgeschildert, als dass ein Fehler möglich ist. In Italien oder Frankreich hätten wir nach dieser Zeit vermutlich bereits eine dreistellige Punktzahl auf unseren Konten.

Wettstand am Ende des Tages:

Elisabeth	0 Strafpunkte
Wolfi	0 Strafpunkte